

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis für den Monat Mai Mark 2800.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 2800.— zuzügl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 100 Mk. z. Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtsparcasse Reutlingen, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Pettzeile oder deren
Raum Mk. 130.—, auswärts Mk. 150.—, Reklame-
zeile 350 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Inserate u. bei Anstufstellung werden
jeweils 75 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Kontur-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 109

Freitag 179

Wildbad, Samstag, den 12. Mai 1923

Freitag 179

58. Jahrgang

Politische Wochenschau

Man ist beinahe versucht, um Entschuldigung zu bitten, wenn seit nunmehr vollen vier Monaten der französisch-belgische Ueberfall auf das Ruhrgebiet immer wieder zum ersten und Hauptpunkt der Wochenübersicht gemacht werden muß. Aber es hilft nichts; der verruchte Rechtsbruch beherrscht nun einmal unser wirtschaftliches und politisches Leben so sehr, daß dagegen alles Uebrige fast harmlos erscheint. Und die Feinde sorgen dafür, daß es von Woche zu Woche etwas Neues gibt und die zu Alltäglichkeiten gewordenen Befehungen, „Gerichtsurteile“, „Kassen- und Menschenberaubungen, Ausweisungen u. dergl. planmäßig übertrumpft werden. Es soll nicht die Rede davon sein, daß die im Ruhrgebiet „beschagnahmten“ deutschen Güter aller Art in Frankreich und bei den polnischen Heilern zu Schleuderpreisen vertrammt werden; das ist zwar beschämend, aber nicht weiter verwunderlich. Aber nach dem Essener Massenmord vom 31. März schien doch die Höhe erklimmen zu sein. Doch selbst diese barbarische Bluttat wird bei der moralischen Beurteilung der Beweggründe noch in ein milderes Licht gestellt werden können als der Prozeß gegen Herrn Krupp von Bohlen und seine Direktoren vor dem französischen Kriegsgericht in Werden bei Essen. Der Prozeß hatte den doppelten Zweck: einmal die furchtbare Blutschuld vom 31. März von den Franzosen abzuwälzen und Deutsche als die Schuldigen erscheinen zu lassen, sodann die Zerstörung der wichtigsten Industrie Deutschlands zum Ende zu führen, indem man sie der führenden Köpfe beraubte. Das Verfahren war von Paris aus befohlen worden, insbesondere war der Auftrag erteilt worden, Herrn von Krupp selbst in die Reihe der Angeklagten zu stellen und in möglichst hohe Strafe zu nehmen, denn nur so glaubte Poincaré das Verdammungsurteil von der französischen Schuld und seiner eigenen Gewaltpolitik abwenden zu können. Herr von Krupp wurde vom Kriegsgericht in Werden vor Berlin, wo er sich an den Besprechungen mit der Reichsregierung über die Mitwirkung der Industrie bei den Entschädigungsleistungen beteiligt hatte, unter dem Vorzeichen nach Werden gelockt, er müsse als Zeuge vernommen werden. Kaum war er in Werden eingetroffen, da wurde er verhaftet und ins Zuchthaus gesperrt. In den sogenannten Verhandlungen unter dem Vorsitz des Oberst Beyrönnel wurde von den Angeklagten sowohl wie von den deutschen Zeugen bewiesen, daß von der Anlage der Aufreizung, Bedrohung oder gar „des Komplotts“ auch nicht der leiseste Schatten begründet, daß vielmehr alles geschehen sei, um auf die durch den bewußten Einbruch mit Recht erregte Arbeiterschaft beruhigend einzuwirken. Das Fieber der Dampfschiffen geschah auf Verlangen des Arbeiterbetriebsrats als das übliche Signal, die Arbeit zu verlassen, sobald ein Werk im Ruhrgebiet von den Feinden besetzt wird. Der angeklagte Betriebsrat Müller hatte noch, nach mehrfachen vergeblichen Bemühungen, die französische Abteilung zum Abzug zu bewegen, kurz vor dem Krachen der Gewehrfalzen die Arbeiter zu ruhigem Auseinandergehen aufgefordert. Dies hatten die französischen Zeugen, die kaum ein Wort deutsch verstanden, als „Aufreizung zum Angriff“ ausgelegt. Ihnen und ihren vorgeschriebenen Auslagen wurde natürlich vom Gericht allein Wahrheitswert beigegeben und so erfolgte das ungeheuerliche Urteil, das je gefällt wurde: Herr von Krupp und zwei seiner Direktoren wurden zu je 15 Jahren Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, drei Direktoren zu je 20 Jahren und 100 Millionen Mark Geldstrafe, einer zu 10 Jahren und 100 Millionen, einer zu 10 Jahren Gefängnis und 50 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Den Betriebsrat Müller, der, wenn die Anklage überhaupt Sinn und Grund gehabt hätte, wegen angeblicher Aufreizung am schwersten hätte bestraft werden müssen, traf eine Strafe von 6 Monaten. Die Franzosen wollten sich durch diese „Wilde“, die ihr ganzes Verfahren grell beleuchtet, den Anschein großer Arbeiterfreundlichkeit geben, wie sie denn von Anfang an bestrebt waren, die Arbeiter im Ruhrgebiet gegen die anderen Volksschichten, besonders gegen die Unternehmer, aufzuheben. Das einzige Erfreuliche an diesem Prozeß ist aber neben der stolzen Würde, mit dem die Verurteilten das schändliche Komödienstück über sich ergehen ließen, gerade die Treue, die sich Unternehmer, Direktoren und die Arbeiter bis zum letzten Mann hielten. Möge diese Saat sich über ganz Deutschland ausbreiten und Früchte tragen, dann wird Deutschland von Berührungslinien und Demütigungen wie dem Ruhrüberfall und dem Krupp-Prozeß künftig verschont bleiben; an das einzige Deutschland waagt sich keiner heran.

145 Jahre 6 Monate Gefängnis und 850 Millionen Geldstrafe für zehn Deutsche, die mit den übrigen 46 000 Arbeitern der Kruppwerke von waffenstarrten Franzosen überfallen worden waren und trotz der Ermordung von 14 Arbeitern eine schier unsagbare Ruhe bewiesen hatten, — ist das nicht das Beste, wie wenn Poincaré unter brutallstem

Kurze Tagesübersicht.

Die Reichsregierung hat eine Proletnote gegen das Verbener Urteil an die fremden Regierungen gerichtet, ferner wird Einspruch gegen den Patzwang im besetzten Gebiet erhoben.

Die französischen Militärgerichte haben weitere Schandurteile in Bonn und Düsseldorf gefällt, darunter gegen einen Berliner Kaufmann auf die Todesstrafe und einen solchen aus Essen auf lebenslängliche Zwangsarbeit erkannt.

Die Absendung der englischen Antwortnote nach Berlin hat sich verzögert, angeblich weil sie noch nicht fertiggestellt ist.

In Lausanne fiel der russische Delegierte einem Attentat zum Opfer. In Toulon wurde der frühere französische Ministerpräsident Caillaux bei einem politischen Attentat verletzt.

Poincaré hielt seine übliche Rede gegen Deutschland und enthüllte den französischen Vernichtungswillen.

Der Vorsitzende des Reichswirtschaftsrats, Edler von Braun, ist gestorben.

Friedens- und Vertragsbruch mit ein paar hunderttausend Mann in das entwaflnete Deutschland einbricht und dann noch „Sicherheiten“ vor deutschen Angriffen verlangt? Eine helle Empörung geht durch ganz Deutschland, einheitlich vom Hofentzug bis zum Sommerkern.

Bei der Weltbedeutung der Firma Krupp in die man nun eigentlich erwarten, daß das Ausland sich ins Mittel lege, und vor allem die Mächte, die sich als die „alliierten und assoziierten“ einen gewissen Ruhm in der Weltgeschichte gesichert haben. Denn es ist doch mit allem Nachdruck festzuhalten, daß es sich bei dem Urteilspruch des Kriegsgerichts in Werden nicht um einen Rechtsirrtum für sich handelt, sondern das Urteil ist in letzter Linie gefällt unter Anrufung und im Namen des Vertrags von Versailles. Wo nähmen sonst die Franzosen die Befugnis her, auf deutschem Boden deutsche Rivallisten vor ein Kriegsgericht zu stellen? Nach Poincaré ist kein Krieg, also auch kein Kriegrecht; das Völkerrecht verbietet solche Gewalttaten. Darum ist der Krupp-Prozeß eine Sache, die nicht nur jeden gesitteten Menschen und jeden Kulturstaat, sondern vor allem den Verband angeht. Bis jetzt hat man aber noch keine Anzeichen, daß der Pariser Wahnsinn die Verbündeten in ihrem Gewissen ausgereutet hätte. Ohne Zweifel wird es auch bei ihnen Leute geben, die die deutsche Empörung teilen und der scharfen amtlichen Kundgebung der Reichsregierung und des Reichskanzlers an die Blutzügel der Firma Krupp ehrlich zustimmen. Aber das hat nicht viel praktischen Wert. Gegen die Zerstörung der deutschen Industrie hätte weder Amerika noch England noch Italien etwas einzuwenden, aus „heiligem Egoismus“, wie der damalige italienische Ministerpräsident Salandra sagte, — gemeiner Brotneid würde man gut deutsch sagen — haben sie doch den Krieg angefangen; nur wünschen sie nicht, daß die deutsche Industrie den Franzosen zur Beute fällt, — auch aus „heiligem Egoismus“. — Folgerichtig müßten die hohen Verbündeten der französisch-belgischen Gerichtsbarkeit vorerst ihren Lauf lassen — es werden ja wohl noch mehr solche „Prozesse“ kommen, später werden sich dann schon moralische oder rechtliche Gründe finden lassen, dem „heiligen Egoismus“ Gestalt zu verschaffen, — wenn es nicht zu spät und die Furcht vor der französischen Macht nicht zu groß ist. Erfolgt aber jetzt von seiten der Verbündeten nichts, dann sind sie für den Krupp-Prozeß mitverantwortlich.

Die Aufnahme, die die deutsche Note bei den Verbündeten gefunden hat, ermutigt in dieser Beziehung nicht gerade zu den besten Hoffnungen. Lord Curzon hatte geglaubt, Frankreich sei durch den Mißerfolg seines Ruhrabenteuers soweit zur Vernunft gekommen, daß es sich freue, wenn er ihm den Weg zu Verhandlungen ebne. Und deshalb hatte er Deutschland aufgefordert, den ersten Schritt zu tun. Das deutsche Angebot ging in der Nacht des 1. Mai hinaus. Es gefiel in London zwar nicht, aber man hielt es doch für geeignet zu Verhandlungen. Im übrigen glaubte Curzon die Verantwortung Frankreich allein überlassen zu können. In Paris wurde es ohne weiteres verworfen und Poincaré war im Begriff, nach Berlin eine kurze Abfrage in seiner bekannten hochfahrend-verkehrenden Manier gehen zu lassen. Da nun Curzon merkte, daß er sich in der französischen Regierung getäuscht hatte, änderte er seinen Sinn sehr rasch; das deutsche Angebot sollte von allen Verbündeten gemeinsam beantwortet werden, denn die Entschädigungsfrage sei eine gemeinsame Sache. Poin-

caré aber ging darauf nicht mehr ein. Curzon konnte durch Beeinflussung des beteiligten Belgiens und durch eigene unmittelbare Vorstellungen in Paris nur noch so viel erreichen, daß die französische Ablehnung nicht in kurzer, barocker Form, sondern mit ausführlicher Begründung gegeben wurde, die die Möglichkeit von Verhandlungen nicht ausschloß; allerdings machte Poincaré zur Bedingung, daß der passive Widerstand im Ruhrgebiet zuvor aufgegeben werde und daß die Reichsregierung die Ruhrsektion als rechtsgemäß anerkenne. Mit der stufenmäßigen Räumung sollte erst nach vier Jahren begonnen werden. Im übrigen ist die Antwort Poincarés, die im Grund mehr ein aufgeregter Anruf der Völker der Welt ist, geradezu ein Kunstwerk von falschen Behauptungen. Das Schriftstück kommt immer wieder darauf hinaus, daß Deutschland den Friedensvertrag und das Londoner Ultimatum unterzeichnet, aber nichts davon erfüllt habe, also müsse es gepöndelt werden. Die Pfandnahme durch Frankreich und Belgien sei ohne die geringste Gewalt vor sich gegangen usw.

Die deutsche Reichsregierung wird auf diese am 6. Mai dem deutschen Geschäftsträger in Paris übergebene Note ausführlich antworten müssen und diese Antwort wird hoffentlich geschickter sein, als die erste Angebotsnote, die um vieles wirksamer gewesen wäre, wenn von deutscher Seite ausführlich auf die bisherigen ungeheuren Leistungen Deutschlands, die Poincaré in seiner Antwort mit keinem Wort erwähnt, und auf die riesigen Schäden im Ruhrgebiet und das Gebahren der Franzosen hingewiesen worden wäre. Das wird nun herbeingeht werden müssen, aber die beste Wirkung ist, wie gesagt, verpaßt. Zunächst soll, wie gemeldet wird, der Eingang der Antwort abgewartet werden, die nun doch von London und Rom ankündigt ist. Vorläufig wird Reichskanzler Cuno sich begnügen, im Reichstag bei der dritten Beratung des Reichshaushalts sich zu der französischen Note zu äußern. Erfreuliches werden uns aber die beiden Noten sicherlich nicht bringen; vielleicht die Aussicht auf Verhandlungen, aber erheblich schwerere Lasten, als die Reichsregierung als Neuhertles anzubieten vermochte. Aus der Schuld knechtschaft werden wir demnach auch nach englischem Willen nicht herauskommen; wie sich England zu den genannten Vorbedingungen Poincarés stellt, wird sich zeigen. Für Deutschland sind sie schlechthin unannehmbar auf die Gefahr hin, daß die Verhandlungen — zunächst — daran scheitern sollten. Denn kommen müssen die Verhandlungen einmal doch. Und sie müssen für Deutschland um so günstiger ausfallen, je mehr durch unsern passiven Widerstand die Lage Frankreichs sich verschlimmert. Vorzeitiges Nachgeben würde dieselben schweren Folgen für uns haben wie die Unterzeichnung des Friedensvertrags und des Londoner Ultimatus, durch die man die damals angedrohte Besetzung des Ruhrgebiets abwenden zu können vermeinte. Das mögen diejenigen deutschen Politiker sich vor Augen halten, die so gern von Verständigung reden. Wehe uns, wenn es noch einmal heißen würde: „Ja, wenn wir das gewußt hätten!“

Zwischen England und Italien sind zurzeit eine bemerkenswerte Annäherung statt. Das englische Königspaar wurde nach Rom geschickt und ist dort mit großen Ehren empfangen worden. Zufällig ist es gewiß nicht, daß sich gerade auch der englische Ministerpräsident Bonar Law auf seiner Erholungsreise in Italien befindet. Ein vollgewichtigter Erfah für ein befreundetes Deutschland ist Italien mit seinem „heiligen Egoismus“ und seinem ehrfurchtsvollen Respekt vor Frankreich auf die Dauer doch nicht. Das wird England noch erfahren, wie Deutschland es erfahren mußte. Wer ihm die größte Wurst bietet, hat — vielleicht — seine Freundschaft. Schwamm drüber! Aber Glück hat England doch in letzter Zeit überall gehabt, wo seine Interessen sich nicht etwa mit den französischen kreuzten. In Indien schlugen sich die Hindus und die Mohammedaner die Schädel ein, just als die angebahnte Zusammenarbeit beider der englischen Politik in Kleinasien hätte gefährlich werden können. England hat nun freie Hand, unschätzbar in dem Augenblick, wo Türken und Franzosen in Syrien Gesehr bei Fuß einander gegenüberstehen und die Griechen in ihrem unübersteiglichen Drang, neue Hiebe zu holen, die türkische Front durch Flugzeuge angreifen. Die offene oder heimliche Unterstützung durch England — so verlaßlich sich die Rollen — würden die Türken gewiß hoch zu schätzen wissen und sich in Kofful erkenntlich zu zeigen geneigter sein als bisher. Von der Friedenskonferenz in Lausanne hört man fast nichts mehr; die Arbeiten haben sich in die Verborgenheit der diplomatischen Dunkelkammer zurückgezogen.

Von den inneren Begebenheiten des Reichs, soweit sie nicht mit dem Ruhrereignis zusammenhängen, gibt es nicht viel zu berichten. Württemberg hat durch den Tod des Ministers Graf einen tüchtigen und erfolgreichen

Leiter seiner inneren Verwaltung verloten. Der Reichstag hat einen Gesetzentwurf angenommen, nach dem alle Reichsschuldverschreibungen bis zum Nennwert von 5000 Mark mit einem Zuschlag für die Entwertung zu rückbezahlt werden, weil die Zinsentgeltung viel teurer kommt, als Verzinsung selbst. Im preussischen Abgeordnetenhaus gab es eine regelrechte Schlägerei zwischen den Abgeordneten der Linken; sehr bedauerlich, denn die Parlamente haben nachgerade nicht mehr allzuviel Kapital von Volksbeliebtheit dranzufahren.

Der Protest gegen Werden

Berlin, 11. Mai. In der Sitzung des Reichstags am Mittwoch hielt Präsident Lobe in einer Ansprache den „Nächsten“ des Kriegsgerichts in Werden die Erdärmlichkeit ihres Tuns vor und sprach den Opfern der schauerlichen Gerichtskomodie sein Beileid aus. Das Haus hörte die Ansprache stehend an.

Reichspräsident Ebert richtete folgendes Telegramm an das Direktorium und den Betriebsrat der Kruppwerke in Essen: Aufs tiefe empört, erhalte ich die Nachricht vom dem Nachspruch des französischen Militarismus, der den Vorsitzenden des Aufsichtsrats und die Mitglieder des Direktoriums wie des Betriebsrates der Kruppwerke zu unerhörten schweren Freiheitsstrafen verurteilt. Dieser jeder Menschlichkeit hohnsprechende Gewaltakt wird überall, wo nach Gefühl für Recht und Gerechtigkeit besteht, mit Entrüstung und Verachtung aufgenommen werden und in der Geschichte der Völker als eines der häßlichsten Beispiele rohester Unterdrückung des Rechts durch brutale Gewalt weiterleben.

Reichspräsident Ebert.

Die Verurteilten sind am Dienstag abend von Werden bereits abtransportiert worden in Richtung Düsseldorf. Am Wege entlang standen starke Kavallerieaufgebote. Jeder Direktor sah in einem Auto, bewacht von drei Soldaten.

Fremde Blätter über das Werdener Urteil

Das Urteil im Krupp-Prozess hat in der Schweiz Bestürzung hervorgerufen. Die Basler Nachrichten nennen es eine Pflichtvergeßlichkeit der Offiziere, die sich das Ausland merken wird.

Die „Londoner Daily News“ schreiben, die wildeste Phantasie der eingeeischtesten Franzosenfeinde hätte niemals eine solche Folge der Niedermetzelung der Krupparbeiter vorhersehen können. Die ungeheuerlichen Strafen seien nicht gegen die Mörder, die französischen Soldaten gerichtet, sondern trotz des entgegenstehenden Beweismaterials gegen die Kruppdirektoren. Frankreich betrachte den Widerstand gegen seinen bemanneten Einfall als Verbrechen und zerstöre seinen eigenen Ruf, um seiner Ansicht Geltung zu verschaffen. — „Westminster Gazette“ sagt, die britische Regierung — „ja wohl nicht den Mut haben, öffentliche Vorstellungen gegen das Werdener Urteil zu wagen, aber das französische Volk solle aus der englischen Presse die Warnung entnehmen, daß es das Gefühl der Gerechtigkeit beleidigt habe. Der deutsche Widerstand werde sich aufs neue kräftigen.

Lord Cecil, der soeben von seiner Reise nach Amerika zurückgekehrt ist, schreibt in der „Times“, nach seinen Erfahrungen scheine jeder Mann in Amerika der Ansicht zu sein, daß die Befehle mit dem Geist des Völkerbunds und den allgemeinen Verpflichtungen seiner Mitglieder durchaus unvereinbar sei.

Neue Schreckensurteile

Düsseldorf, 11. Mai. Vor dem Kriegsgericht in Düsseldorf standen der Kaufmann Albert Leo Schlageter, Berlin, der Kaufmann H. Sadowsky, Essen, der Student der Medizin Albert Becker, Reg., der Schlosser Georg Werner-Boisdam, der Kaufmann G. Zimmermann, Zeichner Brisbing-Essen und Ingenieur Kullmann-Essen unter der Anklage, daß sie im März und April im Ruhrgebiet Berichte an deutsche Behörden geliefert und Anschläge gegen Personen und Eisenbahnen verübt haben. Sadowsky soll den französischen Spionen Sinder in Essen erschossen haben. Sie sollen mit den Reichstagsabgeordneten Bulle und Gräfe im Einverständnis gewesen sein. Das Gericht verurteilte Schlageter wegen angeblicher „Spionage“ (im deutschen Land!) und versuchte Betriebsstörung zum Tode, Sadowsky zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Becker zu 15 Jahren, Werner zu 20 Jahren Zwangsarbeit, Brisbing zu 5 Jahren, Kullmann zu 7 Jahren, Zimmermann zu 10 Jahren Gefängnis. Gegen Sadowsky wird wegen angeblicher Sinder noch besonders verhandelt. Auf dem Bahnhof in Oelsenkirchen strelkte in

dem Gedränge — es wurden gerade die Extrablätter über den Krupp-Prozess verteilt — ein Arbeiter einen französischen Offizier am Nermel. Der Offizier schlug dem Arbeiter mit der Keule des Hahnen über den Kopf. Des Publikums bemächtigte sich eine furchtbare Erregung und der Volkszorn mußte in ein Kassehaus flüchten. Die Feuerwehr besperrte ihn dann zu seiner Sicherheit auf einem Lokomotivwagen zur Stadt hinaus.

Mainz, 11. Mai. Das Kriegsgericht in Mainz hat unter Ausschluß der Öffentlichkeit 15 Gewerkschaftsführer und Angestellte des Eisenbahnerverbands zusammen zu 70 Jahren 1 Monat Gefängnis und 400 000 Mark Geldstrafe, den Oberbaurat Hummel der Eisenbahndirektion Mainz zu 4 Jahren Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe, den Regierungsbaaurat Had zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie nach der Anklage die Eisenbahner aufgefordert haben, nur die Befehle und Anordnungen der Deutschen Regierung zu befolgen. Die Verurteilten waren 6 Wochen in Haft, konnten sich nicht mit ihren Verteidigern besprechen und durften auch nur zeitweise unter Aufsicht mit ihren Angehörigen durch ein Gitter sprechen. Die Erregung über das Urteil ist in Mainz ungeheuer.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Der Polizeipräsident macht bekannt, daß er alle Reisenden, die mit „Franzosenzügen“ ankommen, auf dem Bahnhof feststellen und ihre Namen veröffentlichen werde.

Berlin, 11. Mai. Die deutschen Vertretungen im Ausland sind beauftragt worden, den nicht an der Ruhrbesetzung beteiligten Mächten einen Einspruch der Reichsregierung gegen das Urteil des Kriegsgerichts in Werden zu übergeben.

Millardenträub

Essen, 11. Mai. Eine französische Truppenabteilung beorderte einen Wagen der Zeche Zollverein, der soeben die Wohnungsgelder von der Reichsbank erhoben hatte, um den ganzen Betrag von 975 Millionen Mark.

In Hordt-Emscher beschlagnahmten die Belgier zwei weitere Gruben.

In Cronenberg erhielten die Franzosen durch Verrat Kenntnis, daß zwei Eisenbahnwagen mit Eisenwaren im Wert von 75 Millionen Mark ins unbefestete Gebiet geführt werden sollten. Als der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte, wurde er angehalten und die Waren beschlagnahmt.

Schiffsraub

Kannheim, 11. Mai. Eine französische Abteilung besetzte ein großes Dampfschiff der Firma Raab, Rörcher u. Co. und führte es nach Ludwigshafen hinüber. Die Schiffer hatten nicht mehr Zeit, ihre Kleider und Wertgegenstände mitzunehmen. Drei Offiziere gaben die Erklärung ab, die Beschlagnahme sei auf Beschluß aus Düsseldorf zum Zweck der Ausbildung französischer Schiffsführer erfolgt.

Ein Franzosenzug im Rhein

St. Goar, 11. Mai. Trotz strengster Verheimlichung wird bekannt, daß ein von den Franzosen geführter Personenzug bei St. Goar in den Rhein gestürzt ist. Bis jetzt sollen 29 Tote geborgen sein.

Gegen den Pöhzwang

Berlin, 11. Mai. Gegen die Verordnung der Rheinlandkommission über den Pöhzwang für Deutsche im besetzten Gebiet hat die Reichsregierung in London, Paris und Brüssel Verwahrung eingelegt. Durch die brutale Maßregel besteht in den besetzten Gebieten der Zustand, daß Ausländer dort beliebig ein- und ausgehen können, während es vom Belieben der Kommission abhängig ist, ob Deutsche im eigenen Land reisen dürfen.

Im englischen Unterhaus hat Schatzsekretär Baldwin die Erklärung abgegeben, daß England die Anwendung des Pöhzwangs für deutsche Reisende im englischen Besatzungsgebiet nicht zulassen werde. Mac Neill erklärte, die Ausweisung deutscher Beamter durch die Rheinlandkommission sei ohne die Zustimmung des englischen Vertreters erfolgt. Dieser habe die Weisung erhalten, sich allen Entscheidungen der Kommission, die mit der Ruhrbesetzung in Zusammenhang stehen, fernzuhalten.

Neue Nachrichten

Vom Reichstag

Berlin, 11. Mai. Der Reichstag hat die Zuwendungen an Militärrentenempfänger von 58 auf 368 Millionen

Mark erhöht und das Versammlungsdurchgesetz in stark gemildert Form mit Mehrheit angenommen, den deutschen Parteien wiederherstellen wollte, abgelehnt. Die ganze Linke stimmte gegen das Gesetz. Ferner wurden die Forderungen für die Ausführung des Friedensvertrags in 1923 mit 2232 Millionen Mark nach vorläufiger Schätzung bewilligt. Der Reichserbkammerpräsident Dr. Reichert (Deutschland) wies jedoch darauf hin, daß der Betrag sich um mehrere tausend Milliarden erhöhen werde, wenn die Leistungen an Frankreich und Belgien wieder einsehen, selbst wenn die Geldentwertung nicht fortschreiten würde. Die Feinde haben die Fälligkeit fertig gebracht, auf dem internationalen Handelskammerkongress in Rom zu behaupten, Deutschland habe bisher nur 4 Milliarden Goldmark geleistet, während die Leistungen tatsächlich sich auf 57,2 Milliarden Goldmark, d. h. einschließlich der Gebietsverluste auf über 100 Milliarden Goldmark belaufen.

Der 11. August Nationalfeiertag

Berlin, 11. Mai. Der Rechtsausschuß des Reichstags hat gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei den Artikel 1 der Vorlage angenommen, der den 11. August zum Nationalfeiertag erklärt.

Offiziershilfe

Berlin, 11. Mai. Der Reichslandbund erklärt einen Aufruf an die Großgrundbesitzer, so wie sie den Kleinrentnern in ihrer Not und den Ruhrkämpfern in ihrer Abwehr beigesteuert seien, auch tatkräftig an der Wiederanstellung der von den Polen und Estauern aus der Ostmark vertriebenen Flüchtlinge freiwillig mitzuwirken. Je nach der Gutsgröße sollen 1 bis 3 ostmärkische Anwohnerfamilien aufgenommen und ihnen gegen mäßige Anrechnung, etwa gegen eine 30jährige Naturalrente, Land zu eigen oder in Pacht gegeben werden.

10 291 227 127 792 M. schwebende Reichsschulden.

Berlin, 11. Mai. Nach dem eben erschienenen Ausweis des Reichsfinanzministeriums beträgt die gesamte schwebende Schuld des Reichs am 30. April 10,291,227,127,792 Millionen Papiermark.

Vorstoß gegen die französischen Aufstellungen.

London, 11. Mai. Lord Birkenhead fragte in der Oberkammer die Regierung, welche Informationen sie über den Bau von Flugzeugen in Deutschland habe, 1. für militärische und Notflugszwecke, 2. für Handelszwecke und welches die Politik der Regierung hinsichtlich des Luftstandards sei, den die Sicherheit Englands erfordere. Er fügte hinzu, England besitze 54 Flugabteilungen mit 395 Flugzeugen, dagegen Frankreich 140 Flugabteilungen mit 1260 Flugzeugen. Dieses Mißverhältnis in der Stärke der zwei benachbarten Länder, so freundschaftlich auch ihre Beziehungen seien, sei so alarmierend, daß keine Regierung die Fortdauer dieses Mißverhältnisses gestatten könne. Lord Salisbury erwiderte namens der Regierung, was besonders die Frage über Deutschland betreffe, so bestehe keinerlei Grund zu der Annahme, daß die deutsche Regierung dem Versailler Vertrag zuwiderhandle. Die deutsche Flugzeugindustrie scheine jedoch bis zu einem gewissen Grade außerhalb Deutschlands entwickelt zu werden. Die im Bau befindlichen Handelsflugzeuge entsprächen alle den in dem Friedensvertrag aufgestellten Regeln, mit Ausnahme eines Luftschiffs, das in Deutschland für die Vereinigten Staaten gebaut werde.

Schutzordnung in Bayern

München, 11. Mai. Die Regierung macht eine Verordnung bekannt, die sich gegen die verräterische Zusammenarbeit mit dem Feind, gegen Versammlungsausweichungen, mißtrauische Selbstschutzvereinigungen und Ausschreitungen der Presse wendet. An alle wahrhaft Vaterländischen ergeht der Aufruf, sich um die Regierung zu scharen, die für ihre nationalen Pflichten bewußt sei und die öffentliche Ordnung zu schützen wissen werde.

Elder von Braun †

München, 11. Mai. An den Folgen einer schweren Operation ist hier der Vorsitzende des Deutschen Wirtschaftsrats Unterstaatssekretär a. D. Friedrich Elder von Braun gestorben. Er war einer der hervorragendsten Männer der deutschen Volkswirtschaft. Elder von Braun war am 18. April 1863 in Nürnberg geboren.

Blaubart.

51) Roman von Marianne Lewis.

„Ich komme ohne Umschweife zur Sache —“
„Darum bitte ich dringend, Herr Ebert! Ihre Selbstbekenntnisse interessieren mich nicht.“

Ebert errötete dunkel und sprach sehr schnell: „Sie haben Unglück in Ihren Ehen gehabt. Die Frauen von Attmatt leben nicht lange! sagt das Volk.“

„Meinen gründlichen und gewissenhaftesten Forschungen nach ist Ihr alter Familienitz ungesund, eine Brutstätte von Bakterien und Miasmen. Einfach verseucht. Ihr Unglück daher für den denkenden Arzt unserer Zeit leicht erklärlich. Obenin machten Sie einen unverständigen, abergläubischen, nicht recht sauberen alten Diensthöten, eine in den Katen der Kleinen. Deute wohlbekannte Kurpfuschlerin, zur Hüterin Ihrer teuersten Schätze, zur Pflegerin von Weib und Kind!“

Er schöpfte Atem und schloß dann, während seine hellen Augen kalt wie geschliffener Stahl blinkten, ganz langsam und mit starkem Nachdruck: „Es wäre ein Verbrechen, diesem — alten — schönen Kobold — noch eine Frau zu opfern —“

Damit drehte er sich kurz um und ging rasch aus dem Walde hinaus in das von der Abendsonne klar und kühl beleuchtete Feld.

Attmatt hatte zuerst die Hand gehoben, um ihn zu unterbrechen; er wollte sich jede Neußerung über seine persönlichsten Angelegenheiten verbitten!

Dann war ihm die warnende Rechte niedergesunken. Er hatte keinen Versuch gemacht, den Angreifer zu halten, sondern starrte ihn nur mit weit offenen Augen nach, bis der Arzt verschwunden war, taumelte darauf einige Schritte rückwärts und lehnte sich an eine mächtige Buche, die ihm zufällig eine Stütze bot.

Sein dunkles Gesicht war zu einer fahlen Olivenfarbe abgebläht.

Ganz gedankenlos nur einer Empfindung folgend, trocknete er den kalten Schweiß, der ihm auf die Stirn getreten war.

Indem er den Hut in der einen Hand behielt, wühlte er mit dem Stock in der andern im stark sommerdürren knisternden Moos, bis er bemerkte, daß ihm die sonst so kräftige Rechte zitterte.

Da sah er, den Kopf gesenkt, scheu von unten auf um sich, ob er auch allein sei. Und ein Gemurmel kam von seinen Lippen: „Keine mehr!... Bei Gott, keine mehr...“

Als er nach Hause kam, traf er die alte Bodze im Klur.

Sie schlug die Hände zusammen. „Mein Gottchen doch man! Trautstest gnä Härchen —? Was is bejänt?“

Es stand ein gebrochener Mann vor ihr.

„Schon gut... die Hitze...“

„Soll ich nich —? Ein Schludchen Wein mit Eis oder...“

„Nein! — Stören Sie mich heute nicht mehr. Will schlafen!“

Er verschwand in seinem Zimmer und schloß sich ein. Erst am folgenden Morgen kam er, noch schlaf, aber sorgsam gekleidet und ruhig wie immer, zum Vorschein, nahm etwas Frühstück und fuhr zur Kreisstadt.

Er besorgte zuerst allerlei Geschäftliches, begegnete aber, wohin er kam, einer wachsenden Aufregung und spürte, wie alle andern auch, mit gespannt aufmerksamer Seele, daß das drohende Schwert des Krieges über den mutig erhabenen Häuptern der Deutschen hing; fühlte, daß ein Verhängnis, stärker und gewittergeladener als

alle kleinemenschlichen Begegnisse, die Welt zu überschatten begann.

Niemand hatte recht Ruhe im Hause. Die Gastwirtschaften waren überfüllt, die Anschlagstelle des Lokal- und Kreisblattes belagert.

Attmatt suchte einen befreundeten Herrn, einen Älteren unterbetretenen Offizier, zu Hause zu treffen, um, bereits unsicher, was die kommenden Stunden fordern würden, ihn zum Zeugen für den Zweikampf zu gewinnen und von ihm mit der Gegenpartei verhandeln zu lassen.

Er war ausgearbeitet. Und der Versuch mußte nicht, wann er zurückkehren würde. Der Herr Major bläffte aber wohl im Laufe des Tages im königlichen Hof, dem ersten Gasthause der Stadt, zu irgend einer Zeit zu treffen sein!

Dorthin also, wo auch sein Wagen eingestellt war, ging Attmatt nach Erledigung seiner übrigen Angelegenheiten ebenfalls, ließ sich etwas zu essen und zu trinken geben und wartete, in die Zeitungen vertieft, ruhig auf den Herrn, nachdem er den Oberkellner gebeten hatte, ihn von der Ankunft des Majors zu benachrichtigen.

Ein Kommen und Gehen. Die Begrüßung eines und des andern Bekannten. Eilige Worte, die immer nur das Eine zum Gegenstande hatten.

Schließlich wurde wieder ziemlich stürmisch die Tür des kleineren Raumes, in dem Attmatt nun gerade allein saß, geöffnet.

Ebert trat ein.

Der Arzt stautete und schien sich einen Augenblick zu befinden. Dann hatte er sichtlich einen Entschluß gefaßt, schritt in seiner raschen, unbekümmerten Art auf Attmatts Tisch zu, grüßte und sagte kurz ohne irgendwelche Einleitung oder Anrede: „Der Kaiser hat den Zustand des drohenden Krieges erklärt!“

(Fortsetzung folgt.)



Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Mai.

Im Reichstag gedachte am Freitag der Präsident zunächst des verstorbenen Abg. Eder von Braun (D-natl.), dessen Verdienste als Leiter des Kriegsernährungsamtes und Präsidenten des Reichswirtschaftsrats er würdigte. Das Haus nahm dann die 8. Ergänzung des Mietengesetzes, die verschiedene Härten beseitigt, an und verwies einen sozialdemokratischen Antrag, der die Kosten des Nuhreindrucks durch eine Belastung der hohen Einkommen und Vermögen decken will, sowie einen kommunistischen Antrag auf Erfassung der Sachwerte an denselben Ausfüh. Beim Haushalt der allgemeinen Finanzlage wurde eine soz. Entschleunigung angenommen, die für Fleisch- und Wurstwaren vorübergehende Zollrückstellungen verlangt. Das Haus begann sodann mit der 2. Lesung des Gesetzes über Mieterhöhung und Mietverhältnisse. Nach § 1 der Vorlage können Mietverhältnisse nur aus bestimmten Gründen aufgehoben werden. So kann der Vermieter auf Aufhebung des Mietverhältnisses klagen, wenn der Mieter den Vermieter oder einen Hausbewohner erheblich belästigt, wenn er einen unangemessenen Gebrauch von seiner Wohnung macht oder diese vernachlässigt, wenn er seine Wohnung unbefugt einem Dritten überläßt, wenn der Mieter an 2 Terminen den Mietzins schuldig bleibt und wenn schließlich der Vermieter an der Erlangung des Mietraumes ein so dringendes Interesse hat, daß selbst bei Berücksichtigung der Verhältnisse des Mieters, ihre Vorenthaltung eine schwere Unbilligkeit für den Vermieter sein würde. Abg. Obermeyer (Soz.) verteidigte die Wohnungszwangswirtschaft. Abg. Gutknecht (D-natl.) verlangte freie Wirtschaft, durch die allein das Wohnungsproblem gesunde. Abg. Bergmann (D-natl.) stand dem Gesetz mit Bedenken gegenüber. Abg. Gremmel (Zentr.) schilderte die Erbitterung, die im Volk über das Einwirken valutarischer Ausländer herrsche. Abg. Anies (Dem.) erhofft von der Vorlage eine Einigung zwischen Mieter und Hausbesitzern, während Abg. Schirmer-Branten (Bayer. Sp.) in ihr einen Fortschritt des Mieters sah, weil sie eine Lockerung der bisherigen strengen Schutzbestimmungen bringe. Abg. Gishorn (Komm.) bekämpfte schließlich die Wohnungspolitik des Reiches. Die Ausschussbeschlüsse wurden in 2. Lesung im wesentlichen aufrechterhalten.

Anschlag auf die russische Abordnung

Causanne, 11. Mai. Im Gasthof Cecil, wo die russische Abordnung zur Friedenskonferenz wohnt, wurde der Bevollmächtigte Borowski (franz. Vertreter Moskaus in Rom) beim Abendessen durch einen Revolvererschuß getötet, der Sekretär Dimilowski schwer und der Pressvorstand leicht verletzt. Der Täter soll ein Schweizer Falst sein, der die Ruffen zum Verlassen des Schweizer Bodens zwingen wollte. — Die Ruffen sind nach Lausanne gekommen, obgleich die Schweizer Regierung ihnen die Einreiseerlaubnis, ohne Zweifel auf französische Veranlassung, verweigert hatte. — Der Täter stellte sich sofort der Polizei. Er heißt Konrad und soll im russischen Heer gedient haben.

Württemberg

Stuttgart, 11. Mai. Erhöhung der Diäten. Vom 1. Mai an erhalten die Beamten bei Dienstreisen der Befoldungsgruppe 1-5: 6500 Mk. Diäten und 3500 Mk. Uebernachtgeld, 6-8: 8000 bzw. 4000 Mk., 9-13: 9500 bzw. 5000 Mk. Das Kilometergeld ist gleichzeitig von 40 auf 50 Mark erhöht worden.

Ein Regimentsdenkmal der Oligagrenadiere. In einem kleinen, beschaulich ruhigen Tannenhai der Oberen Anlagen, zwischen Alpinem Gern und Lusthausruine, werden zurzeit Fundamentierungsarbeiten für ein Denkmal vorgenommen, das dort mit Genehmigung des Würt. Staatsrentamts zur Erinnerung an das Grenadierregiment Königin Olga anlässlich dessen 250. Jahrestag am 26. u. 27. Mai errichtet wird. Das Denkmal wird aus einem ruhenden, über lebensgroßen Löwen bestehen. Zum Aufbau bereitliegende, für den Sockel bestimmte große Muschelkalkplatten tragen neben dem Regimentsabzeichen u. den Jahreszahlen 1673/1918 (Gründungs- und Auflösungsjahr) die Widmung: „Dem Grenadierregiment Königin Olga“, sowie die Worte Hölberlins: „O du der Geisterkräfte gewaltigste, du löwenstolze Liebe des Vaterlandes.“ In den Sockel wird eine Zinktafel mit Stiftungs-urkunde, Gefallenliste und anderen wichtigen Dokumenten eingelassen werden. Gefallenliste und Ausführung des Löwen stammen von Bildhauer (Hauptmann a. D.) Friz von Graevenitz auf der Solitude, wo Vorübergehende aus einem über den Hofraum des alten Förstereihauses verüberrschenden riesigen Steinblock in den letzten Monaten die ruhige Gestalt eines Löwen sich allmählich herausgehoben haben konnten.

Stuttgart, 9. Mai. Rindsmord. Im Oberen Wald bei Degerloch wurde in einer Pappschachtel die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Rindsmutter ist noch unbekannt.

Fellbach, 11. Mai. Brandfall. In der Kaffeebäckerei der Otto Krum in A.-G. brach am Himmelfahrtstag, vormittags 9 Uhr, ein gefährlicher Brand aus, indem drei Hofklo, in denen gerösteter Kaffee zur Abkühlung lagen, sich entzündeten. Dank dem raschen Eingreifen der Fellbacher und der Fabrikfeuerwehr konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Der Schaden ist bedeutend, da drei Eisenbahnwagen Gerste verbrannt sind.

Stuttgart, 11. Mai. Trauerfeier für Minister Graf. Unter außergewöhnlich starker Teilnahme weitester Kreise wurde Innenminister Eugen Graf am Mittwoch nachmittags auf dem Pragfriedhof zu Grabe getragen. Nachdem zuvor im Marienhospital die Aussegnung der Leiche stattgefunden hatte, wurde der Sarg mit Auto nach dem Pragfriedhof gefahren, von dessen Kapelle aus die Beerdigungsfeier erfolgte. An der Spitze des langen Trauerzuges marschierte die Musikkapelle der Schutzmannschaft, dann eine Ehrenschar der staatlichen Ordnungspolizei, die bei diesem Anlaß erstmals ihre neue kleidsame grüne Uniform mit Tschako trug, hierauf Fahnendeputationen der katholischen Vereine. Hinter dem Sarg schritten nach den nächsten Angehörigen des Verstorbenen die Mitglieder des Staatsministeriums, des Landtagspräsidiums und zahlreiche Abgeordnete aller Fraktionen, viel höhere Reichs- und Landesbeamte. Der Sarg wurde von 10 Schutzleuten getragen. Stadtpfarrer Fleck von der Elisabethkirche hielt den Trauergottesdienst. In einer kurzen Grabrede wies er darauf hin, daß der Entschlafene kurz vor seinem Ende den ganz bestimmten Wunsch geäußert, daß die Trauerfeierlichkeiten in möglichst einfachen

Formen verlaufe und aller Pomp vermieden werde. Staatspräsident Dr. v. Hieber widmete namens des Staatsministeriums und der Staatsregierung wie auch persönlich ein kurzes Wort der Trauer und des Dankes an den dahingegangenen Amtsgenossen. Hierauf sprach Landtagspräsident Walter, der als Zeichen unverfälschter Dankbarkeit einen Kranz am Grabe niederlegte. Präsident v. Haag sprach namens der Beamten des Ministeriums des Innern herzliche Worte des Dankes und des Gedenkens. Justizminister Holz, der namens der Zentrumsfraktion des Landtags sprach, dankte namens dieser für die Freundschaft und Treue, die der Entschlafene allzeit seinen politischen Freunden entgegenbrachte und bewahrte. Dann wurde noch eine Reihe von Kränzen mit kurzen Nachrufen niedergelegt.

Stuttgart, 11. April. Der Nachfolger Graf. Als Nachfolger des verstorbenen Ministers Graf wird die Zentrumsfraktion den bisherigen Justizminister Holz vorgeschlagen, für dessen Stelle Oberregierungsrat Beyerlen (Ztr.) in Betracht kommt.

Hausen a. J., 11. Mai. Schwere Bluttat. Im Streit wegen eines Hausbaus erschoss der jungverheiratete Landwirt Wilhelm Foh seinen Vater und verlegte sich dann selbst durch einen Schuß schwer.

Mergenthal, 11. Mai. Diebstahl. Ein Apotheker Karl Albrecht aus Köln und dessen Frau, sowie ein gewisser Heinrich Gärner und Gertrud Gärner mieteten sich hier als „Doktorfamilie aus Berlin“ ein. Dabei bestahlen sie die Vermieterin und andere Kurgäste um Gegenstände in Wert von 5 Millionen Mark und fuhren in der Richtung Würzburg davon. Wie sich herausstellte, hat die „Doktorfamilie“ ähnliche Diebstähle in Wiesbaden, Maulbronn, Oberweimar, Füssen, Rittenwald, Kissingen, Meersburg, Freudenstadt usw. verübt.

Ulm, 10. Mai. Der verlorene Sohn. Der Fabrikarbeiter Karl Bildingmaier von Sparwiesen M. Öppingen war ein ordentlicher Bursche gewesen und hat sich auch im Feld wo er 32 Monate war, anfänglich gut gehalten. Mit dem zügellosen Rückzug scheint er aber den Halt verloren zu haben. Er kam heim als ein gewalttätiger Mensch, der trotz seines hohen Lohns nie mit dem Geld auskam, es langte nicht für seine eigene Kleidung, geschweige daß er seinem Vater, dem Fabrikarbeiter Johann Georg Bildingmaier, bei dem er wohnte und verpflegt war, Entschädigung bezahlte. Fast der ganze Lohn wurde in Wein umgeseht. In der Familie gab es daher oft Streit und der verborbene Kerl bedrohte seine Angehörigen oft in der gefährlichsten Weise. Er beizahlte sie auch wiederholt, um Geld für seinen lieblichen Lebenswandel zu beschaffen. Seines Bruders Richard Sinn stand anderweit; er war fleißig, sparsam und stand den Eltern zur Seite. Das Verhältnis zwischen den Brüdern war daher sehr gespannt. Eines Tags ließ Karl nach Hause kommen, wenn er von der Fabrik nach Hause komme, müsse der erste, der ihm begegne, tot sein. Der Vater und Bruder versahen sich darauf mit Waffen und als Karl ins Haus trat, gab der Vater einen Schuß auf ihn ab, der ihn tötete. Die Geschworenen verurteilten nach mehrtägiger Verhandlung die Schuldfrage und Joh. Gg. Bildingmaier und sein Sohn Richard wurden freigesprochen.

Brennrecht und Milchversorgung. Um die Futtermittel zu steigern und den Zukauf teurer ausländischer Kraftfuttermittel zu vermeiden, verlangt der Reichslandbund von der Reichsregierung die Freigabe des vollen Kartoffelbrennkontingents. Die Kartoffelschlempe sei ein hochwertiges Futtermittel, das für die Milch- und Fleischherzeugung von größter Bedeutung sei. Bei der vollen Ausnutzung des Brennrechts würde eine Kartoffelmenge von etwa 2 1/2 Millionen Tonnen in Frage kommen, die keine Rolle spiele gegenüber der letzten Ernte von rund 40 Millionen Tonnen und einem Jahresbedarf an Speisekartoffeln von höchstens 13 Millionen Tonnen.

Die Ausfuhr von Speisekartoffeln wird von der Reichsregierung nach amtlicher Mitteilung keinesfalls freigegeben.

Soziales.

Bildbad, 12. Mai 1923

Großhandelspreise Anfang Mai. Infolge der weiteren Steigerung der Devisenkurse hat der Stand der Großhandelspreise Anfang Mai erneut angezogen, und zwar von dem 5738fachen des Friedensstands am 25. April auf das 6188fache oder um 7,8 v. H. am 5. Mai. Gleichzeitig sind von den Hauptgruppen die Lebensmittel von dem 448fachen auf das 4809fache oder um 7,2 v. H., die Industriestoffe von dem 8098fachen auf das 8779fache oder um 8,5 v. H., ferner die Inlandswaren von dem 5144fachen auf das 5364fache oder um 4,3 v. H. und die Einfuhrwaren von dem 8723fachen auf das 10 309fache oder um 18,2 v. H. gestiegen.

Pfingstverkehr. Zur Bewältigung des über Pfingsten zu erwartenden stärkeren Verkehrs werden am Freitag, 18., Pfingstsonntag 19., Pfingstmontag 20., Pfingstmontag 21. und Dienstag 22. Mai 1923 Vorzüge zu den für den stärkeren Verkehr hauptsächlich in Betracht kommenden fahrplanmäßigen Zügen gefahren. Außerdem werden für den Ausflugsverkehr am Pfingstsonntag und Pfingstmontag eine Reihe von Sonderzügen zur Ausführung kommen. Näheres über diese Sonderzüge enthalten die auf den Stationen zum Aushang gebrachten, auf grünes Papier gedruckten Bekanntmachungen über „Pfingstsonderzüge“.

Die Biersteuer soll nach dem Beschluß des Steueraussschusses des Reichstags „nur“ um das Fünffache erhöht werden, während die Regierung eine hundertfache Erhöhung verlangt hatte.

Eine neue Wärmewelle in Sicht. Unter dem Einfluß eines im Alpengebiet lagernden Hochdrucks dringt nach einem Wetterbericht eine neue Wärmewelle nach Süddeutschland vor. Da von den britischen Inseln gleichfalls wieder hohe Luftdruck schwärts vordringt und diesem Hochstand von der Ostküste schon wieder ein Tiefdruck folgt, so wird sich eine Wärmewelle bilden, die von West und Süd über ganz Mitteleuropa sich ausbreitet.

Die allgemeine Welterlage. Der Mai ist im allgemeinen wegen seiner oft sehr empfindlichen Kälterückfälle nicht mit Unrecht noch mehr gefürchtet als der April. Trotzdem braucht man aber aus den kalten Apriltemperaturen noch nicht auf einen entsprechenden Mai zu schließen. Die Erhaltungstendenz der Witterung, die zwischen andern Monaten, beispielsweise zwischen März und April und zwischen Juli und August sehr groß ist, ist zwischen April und Mai sehr gering, nahezu am niedrigsten im ganzen Jahr. Während man also für März und April und für Juli und August im allgemeinen ziemlich gleichartige Temperaturverhältnisse erwarten kann, ist die Wahrscheinlichkeit, daß der Mai einen ähnlichen Temperaturcharakter wie der April hat, sehr gering. Nach die zahlreichen Untersuchungen, die über die Maiwetterrückfälle angestellt worden sind, brauchen für den diesjährigen Mai

keine besondern Berücksichtigungen aufzukommen zu lassen. Prof. Hennis hat auf Grund umfangreicher Beobachtungen darauf hingewiesen, daß die schwersten und verderblichsten Frostschäden im Mai auf die langen und strengen oder schneereichen Winter zu folgen pflegen, während die mehr oder weniger milden Winter nur schwache Ausbildung von Mairückfällen zur Folge haben. Der vergangene Winter gehörte aber zu den milden. Das sommerliche Maiwetter, das die letzten Tage brachten, braucht deshalb noch nicht Bedenken zu erregen, daß auf die Wärme ein um so empfindlicherer Rückschlag erfolgt. Berücksichtigen wir die Luftdruck- und Windverhältnisse, die auf dem Atlantischen Weltmeer gegenwärtig vorherrschen, so können wir durchaus erwarten, daß Südwest- und Westwinde auch weiterhin noch vorherrschen werden und mit ihnen der milde Temperaturcharakter anhält. Leichte Witterungsstörungen werden sich allerdings in den nächsten Tagen geltend machen. Sie werden von den Maiwetterern begleitet sein, aber die Störungen werden nur von vorübergehender Dauer sein und nach kurzer Zeit wieder heiteres Hochdruckwetter herstellen.

Allerlei

Stiftung. Aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens hat die Rheinische Gummi- und Zelluloidfabrik A.-G. in Mannheim-Neckarau dem Arbeiterunterstützungsgrundstock und der Beamtenpensionskasse 25 Millionen Mark zugewendet und den Subilaren Geschenke von zusammen 16 1/2 Millionen Mk. gemacht.

Der 100. Kinderzug, den die Schweizerfürsorge seit ihrer Bildung in die Schweiz befördert hat, ist dieser Tage mit 500 Kindern aus dem Ruhrgebiet in die Schweiz abgegangen. Der Verein, an dessen Spitze der bekannte Prof. Dr. Abderhalden in Halle a. d. S. selbst ein Schweizer, steht, hat bis jetzt 35 000 deutschen Kindern Aufenthalt in der Schweiz verschafft.

ep katholische Schulen in den Vereinigten Staaten. Die nordamerikanischen Katholiken haben Pfarrschulen auf ihre Kosten erbaut und unterhalten sie ohne Unterstützung des Staats. So hat die Genossenschaft der Franziskanerinnen in Milwaukee 125 Pfarrschulen übernommen und sucht deutsche katholische Mädchen als Schulschwesterinnen, weil sie die doppelte Zahl dieser Schüler übernehmen konnte.

Eine Ledigen- und Kinderlosensteuer, die der Gemeinderat in Gersdorf (Sachsen) einführen wollte, wurde in einer Gemeindeversammlung fast einstimmig abgelehnt.

Kathederblüte. „St da wieder eine Unruhe heute. Dauernd wird da auf den hintersten Bänken gesprochen. Nun seien Sie doch mal einen Augenblick ruhig, damit ich hören kann, wer da eigentlich andauernd spricht.“ („Jugend.“)

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 11. Mai: 40 576,10 (37 864.—). 1 Pfd. Sterling 185 535, 100 holl. Gulden 1 576 050, 100 Schw. Franken 724 185, 100 franz. Franken 264 336, 100 belg. Franken 228 178, 100 ital. Lire 191 520, 100 österr. Kronen 56,55, 100 tschech. Kronen 120 000, 100 poln. Mark 82,80.

Der Wert von 1000 Mk. in Pflanzlingen am 11. Mai: in Holland 11, Belgien 38, Norwegen 18, Dänemark 16, Schweden 11, Italien 47, London 12, Neupork 11, Paris 32, Schweiz 12, Spanien 14. Die schwebende Schuld des Reichs ist am 30. April dieses Jahres auf 10 201 217 127 702 Mark angewachsen.

Berliner Geldmarkt. Geld gegen Sachwechsel 15-16 Prozent, gegen andere Wertpapiere 24-30 Prozent.

Weizenmehlpreis der Södd. Mühlvereinsvereinigung vom 11. Mai: 260 000 (250 000) Mark für 100 Kilo.

Ein Liter Wein 256 000 Mk. Bei der in Berlin vorgenommenen Versteigerung von 1922er Fässchen und 1921er Fässchen aus dem bayerischen Weinbau wurden für die 1000 Liter „Weißbühelmer Reihöhle Riesling Beeren-Ansele“ 256 Millionen Mk. erzielt.

Stuttgarter Börse, 11. Mai. Das Geschäft hat sich an der heutigen Börse wieder stark belebt. Bei lebhafter Nachfrage und großer Zurückhaltung seitens der Verkäufer zogen die Kurse auf der ganzen Linie an, für einige Werte mit kleinem Aktienkapital zeigte sich besonderes Interesse; die Kursrückstellungen erstreckten sich für solche Werte bis auf 30 000 Prozent, ohne daß nennenswertes Material vorhanden gemeldet wäre. Man bleibt bis zum Schluß fest. Die Rentenwerte lagen ruhig. — Bankaktien: Hypothekbank 4100, Rotenbank 18 000, Vereinsbank 7400. Brauereiwerte: Wulle 30 000, Ravensburg 7000, Ehinger 7100, Rettemeyer 17 000, Pfauen 12 000, Hohenzollern 22 000. Metallaktien: Feinmechanik 79 000, Hohner 90 000, Jungbans 25 000 (24 000), Metallwaren 70 000. Maschinenwerte: Daimler 18 000, Laupheimer 48 000, Ehinger 25 200, Magirus 14 000, Hesser 19 500, Weingarten 35 000, Neckaralmer 25 500. Spinnereiwerte: Erlangen 32 000, Bietelheim 125 000, Kolb-Schule 44 000, Kuchen 33 000, Filz 48 000 (38 000), Kaffan 62 000 (60 000), Feinindustrie 32 000 (32 000). — Sonstige Werte: Heideb. Jement 28 000 (27 000), Anilin 50 000, Anort 27 000, Krumm 10 000, Salzwerk Sellbrunn 225 000 (200 000), Köln-Rottweil 42 000, Stuttg. Zucker 23 000. Die jungen Aktien der Union Deutsche Verlagsgesellschaft gelangter mit 30 000 (mehr 2500 Prozent) zur Kollierung. Mannh. Del 39 050, Siegelwerke Ludwigsburg 23 000.

Württembergische Vereinsbank.

Märkte

Stuttgart, 11. Mai. Schloßviehmarkt. Dem letzten Markt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 26 Ochsen, 9 Bullen, 50 Jungbullen, 47 Jungrinder, 92 Kälber, 141 Kühe, 546 Schweine und 31 Schafe, die sämtlich verkauft wurden. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. Güte 3100-3250 (letzte Markt: 3100-3250), 2. Güte 21-2800 (2150-2800), Bullen 21-2600 (2500-2650), 2. Güte 19-2200 (20-2300), Jungrinder 1. Güte 31-3300 (32-3400), 2. Güte 25-2900 (2500-2950), 3. Güte 20-2400 (unv.), Kälbe 1. Güte 20-2600 (21-2600), 2. Güte 1550-1900 (15-2000), 3. Güte 10-1400, Kühe 1. Güte 3000 bis 3300 (32-3400), 2. Güte 28-2900 (30-3200), 3. Güte 2300 bis 2700 (23-2800), Schweine 1. Güte 4000-4250 (40-4200), 2. Güte 3600-3650 (unv.), 3. Güte 34-3700 (unv.) Mark. Verkauf des Marktes: Bei Schweinen lebhaft, sonst mäßig.

Ludwigsburg, 9. Mai. (Schweinemarkt.) Zufuhr: Acht Käufer und 124 Milchschweine. Verkauft wurde alles. Preis für ein Käufer Schwein 250 000-550 000 Mk. für ein Milchschwein 170 000 bis 230 000 Mk. Der Verkauf ging rasch. Der Handel war lebhaft.

Leonberg, 9. Mai. Viehmarkt. Der Viehmarkt war mit etwa 800 Stück Vieh besetzt. Der Handel war zeitweise lebhaft, doch konnten infolge der hohen Preise nicht allzu viele Kaufabschlüsse getätigt werden. Für trächtige Kälbinnen wurden 3,5 bis 5 Mill. Mk. für Kälbe 2,5-3,5 und für Jungrinder 800 000 bis 1,5 Mill. Mk. bezahlt. Milchschweine kosteten 180-230 000 Mk. gutgenährte Händerschweine 190-230 000 Mk. Käufer Schweine 370 000 Mk. je pro Stück.

Ehlingen, 9. Mai. Viehpreise. Auf dem Viehmarkt wurden für ein Rind 1 Million, für das Paar Milchschweine 420 bis 400 000 Mk. bezahlt.

Leutkirch, 9. Mai. Fruchtpreise. Der Schranne waren zugeführt: 1478 Kilo Gerste und 997 Kilo Haber. Verkauft wurde alles. Erlös für Gerste 100 000-104 000, für Haber 80-110 000 Mk. je pro Doppelmetner.



Sigung des Gemeinderats

am Dienstag, den 15. Mai 1923,
nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Neufestsetzung des Realschulgeldes.
2. Gesuch des Rath. Kirchenstiftungsrates um Bewilligung eines höheren Beitrags zur kath. Kirchenpflege.
3. Neufestsetzung der Gebühren der Begräbnisordnung.
4. Sonstiges.

Letzter Brikkett-Verkauf.

Am Montag, den 14. Mai ds. Js. von vorm. 7 Uhr an werden bei der Kirche an Jedermann Brikketts pro Zentner 8000 Mk. gegen Barzahlung abgegeben.

Stadtschultheißenamt.

Preise für Gas und elektr. Licht.

Der Gemeinderat hat am 8. Mai 1923 die Preise für Gas und elektr. Licht mit Wirkung vom 1. Mai ds. Js., wie folgt, festgesetzt:

- | | |
|---|----------|
| 1) Gaseinheitspreis für 1 cbm. | 400 Mk. |
| 2) Preis für elektr. Licht- und Kraftstrom für 1 Kilowattstunde | 600 Mk. |
| 3) Preis für 1 Zentner Koks | 6000 Mk. |
| 4) Preis für 1 Zentner Holzkohle | 2000 Mk. |
| 5) Preis für 1 Kilogramm Teer | 150 Mk. |

Es wird bemerkt, daß die Preise in anderen Städten beträchtlich höhere sind. 1 cbm. Gas kostet in Stuttgart 550 Mk., Ludwigsburg 680 Mk., Calw 700 Mk., Biberach 700 Mk., elektr. Lichtstrom kostet in Stuttgart 960 Mk., in Heilbronn 1185 Mk., Ehlingen 1120 Mk., Ludwigsburg 1000 Mk., Göppingen 1120 Mk., Weislingen 1100 Mk. usw., 1 Zentner Koks in Stuttgart 12 500 Mk., in Calw 15 000 Mk., in Ehlingen 14 200 Mk.

Wildbad, den 11. Mai 1923.

Stadtschultheißenamt.

Wildbad.

Durch Adolf Schanz, Baumeister hier werden anlässlich der Ausführung eines Wegbaues im Staatswald II Wanne, Abt. 52 und 53 vom 14. Mai ds. Js. an bis auf Weiteres, täglich von vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr

Stockholz- u. Steinsprengungen

vorgenommen, was hienit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Stadtschultheißenamt.

Gewerbsteuer-Beranlageung für 1922.

Durch das Finanzamt ist die Beranlageung abgeschlossen und es wird das Ergebnis derselben den Steuerpflichtigen während der Zeit vom 14. bis 18. ds. Mts. auf dem Rathause eröffnet.

Städt. Steueramt.

Ab Mittwoch den 16. Mai nehme ich meine hiesige Praxis wieder auf.

Dr. med. G. Hülsemann.

Aus Heeresbeständen

verkaufe, solange Vorrat:

gebrauchte, guterhalt. Sommer-Drilch-Kittel
12 000.— 10 500.—

Neue Anzüge aus sogenanntem Militärdrilch
Mk. 62 000.—

Neue Sommer-Anzüge und Sommer-Kittel
in großer und billiger Auswahl

Neue feldgraue Hosen Mk. 45 000.—, 35 000.—
28 000.—, 26 000.—, 22 000.—

Neue Englischleder-Hosen Mk. 24 500.—

Samt-Manchester-Sporthosen Mk. 50 000., 46 000.

Ein Posten guter Herrenstoffe billigst.
Besonderer Rabatt für Wiederverkäufer!

Käthe Nusser, Stuttgart

Gutbrodstr. 46, beim Rosenbergplatz.

Telefon 12151 Postscheck 6841.

Enztalbank Häberle & Co. Komm.-Ges.

Telefon Nr. 4

Wildbad

Postcheckkonto Stuttgart Nr. 1041

(früher Disconto-Gesellschaft)

Beforgung aller in das Bankgeschäft einschlagenden Geschäfte.

Annahme von festen Einlage-Geldern gegen Verzinsung
(für Beträge über Mk. 100 000.— z. Zt. 15 % p. a.)

In laufender Rechnung vergüten wir z. Zt. 10 % p. a.

Zeichnungen auf die 5 % ige Reichsgoldanleihe können bei uns erfolgen.

Liederkranz Wildbad.

Am Sonntag den 13. Mai 1923, nachm. 4 Uhr,

KONZERT in der Turnhalle

unter Mitwirkung der Herren Konzertmeister
Werner Lehmann und Dr. Hans Fischer.

Alle Mitglieder des Liederkranzes mit ihren Familienangehörigen haben freien Zutritt.

Nichtmitglieder zahlen pro Person 500 Mk.

Zu diesem Konzert werden die Ehren-, aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner des deutschen Liedes freundlich eingeladen.

Der Ausschuss.

Osk. Burghard / Pforzheim

Telephon 168

Zerronnenstraße 1-3

empfiehlt

für die Saison
Vorhänge jeder Art, Dekorationsstoffe
Matratzenstoffe, Jacquard-Drelle
Teppiche, Läuferstoffe,
Chaiselongue-Decken, Tischdecken



Peters Union Pneumatik
Fahrräder

der besten Marken

Alle Zubehör- und Reparatur-Artikel

Carl Tubach jr., Enztalstraße

Kaufe jederzeit
lebende Ritzchen.

Adolf Blumenthal.

GESCHWISTER FLUM

Buchhandlung, Papier- u. Schreibwaren

neben Gasth. z. Sonne empfehlen: neben Gasth. z. Sonne

Reiselektüre, Geschenkliteratur

Schwarzwaldführer und -Karten

Leihbibliothek - Zeitungen und Zeitschriften

Feine Schreibwaren - Mal- und Zeichenartikel

Reiseandenken Orig. Offenbacher Lederwaren



Alle Musik-
Instrumente
für Haus und
Orchester von
den einfachst.

Schüler- bis zu den feinsten
Künstler-Instrumenten, alles
Zubehör, Saiten usw. empf.
in reichster Auswahl

Musikhaus Gurth

Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
Arkaden Altbauisch - Hofbrücke
Ankauf alter Geigen u. Celli



Färberei Büsing

chem. Wäschanstalt

Annahmestelle Wildbad:

Geschwister Flum Wildbad.

Solides

Mädchen

sucht Saisonstellung
als Zimmermädchen auf 1.
oder 15. Juni am liebsten
Wildbad od. Baden-Baden.
Ang. unt. S. D. 458 an
Rudolf Mosse, Stuttgart.

Bettlade

samt Koff oder
eiserne Bettstelle
sfort zu kaufen oder zu
mieten gesucht.
Zu erfragen in der Tag-
blatt-Geschäftsstelle.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 13. Mai, 9 1/2 Uhr
Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter); Stadtpfarrer
Reidel. 8 Uhr abends, Bibelstunde: Derselbe.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 13. Mai, 7 Uhr
Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 1 1/4 Uhr Christen-
lehre, 2 Uhr Andacht. Werktags: Täglich 7 Uhr hl.
Messe. Beichtgelegenheit: Samstag nachmittag von 4 Uhr
an. Sonntag in der Frühe. Werktags vor der hl. Messe.
Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse und um 8 Uhr.
Werktags: Bei der hl. Messe. Dienstag und Freitag
abends 6 1/2 Uhr Maiandacht.

Günstiges Angebot für Wirte!

Offertiere:

Cigaretten zu 60 und 80 Mk.

Batschari-Cigaretten zu 100—120 Mk.

(Kleinverkauf)

Cigarren 300—500 Mk. Kleinverkauf,

solange Vorrat reicht.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Alte Linde.

Ausschank von

Bayr. Brauhaus Pforzheim und
Löwenbräu München



HAMBURG-AMERIKA LINE

UNITED AMERICAN LINES

Nach

NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-

AMERIKA

AFRIKA, OSTASIEN USW.

Alle Bedingungen der Beförderungs-

und Frachttarife sind in den

Handbüchern und Prospekten

der Gesellschaften zu ersehen

und sind auch bei den

Reisebüros zu erlangen

Stuttgart: Reisebüro der Hamburg-

Amerika-Linie, Hans Hornbrock,

Schleierstr. 6.

Wildbad: Chr. Schmid & Sohn

Kg.-Karlstr. 65 Fernruf 85

Cigarrengr.- u. Kleinverh. - Exp.

Reisegepäckversicherung der Europ.

Reisegepäck-Versicherungs-A.-G.

Sämtliche Nahrungsmittel
u. Kräftigungsmittel.
Med.-Drog. A. & W. Schmit.

Metallbetten

Stahlmatragen, Kinderbetten
direkt an Private, Katalog 443
frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

Gummistempel Stempelkissen

liefert stets rasch und billig
Wildbader Tagblatt.

Persil

bleibt

Persil

in alter bewährter Güte!

geeignet für alle Arten von Wäsche.

Niemals löst! Nur

Ohne Chlor! Wäscht,
bleicht und desinfiziert,
Achtung! Nicht mit Bleichmittel

Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DUSSELDORF, auch der altemährten „HENKO“ (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda)

